

Peter
Handke
Begrüßung
des
Aufsichtsrats

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 654

Peter Handke, 1942 in Griffen (Kärnten) geboren, lebt heute in Österreich. 1973 wurde er mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet. Prosa: *Die Hornissen*; *Der Hausierer*; *Begrüßung des Aufsichtsrats*; *Die Angst des Tormanns beim Elfmeter*; *Chronik der laufenden Ereignisse* (Filmbuch); *Der kurze Brief zum langen Abschied*; *Wunschloses Unglück*; *Falsche Bewegung* (Filmbuch); *Die Stunde der wahren Empfindung*; *Die linkshändige Frau*; *Das Gewicht der Welt*; *Langsame Heimkehr*; *Die Lehre der Sainte-Victoire*. Stücke: *Publikumsbeschimpfung und andere Sprechstücke*; *Kaspar*; *Das Mündel will Vormund sein*; *Quodlibet*; *Wind und Meer* (Hörspiele); *Der Ritt über den Bodensee*; *Die Unvernünftigen sterben aus*. Gedichte: *Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt*. Reader: *Prosa, Gedichte, Theaterstücke, Hörspiel, Aufsätze*; *Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms* (Aufsätze); *Als das Wünschen noch geholfen hat*; *Das Ende des Planierens* (Aufsätze). »Ist der Vorsitzende durch widrige Umstände verhindert, so hat der Schriftführer das Urteil zu verkünden; es lautet auf den Tod.« Dieser Satz aus Handkes *Standrecht* ist ein Musterfall seiner Erzählmethode mit deren Hilfe er die gesellschaftlichen Herrschaftsmechanismen ihrer Unmenschlichkeit überführt: Alltagssätze und rhetorische Formeln werden zerlegt und als Verfahrensnormen der Unterdrückung entlarvt. So wie sich in dem oben angeführten Satz Gewehrkolben und Stiefeltritte hinter legalistischer Fassade verbergen können, so tritt auch hinter der *Begrüßung des Aufsichtsrats*, den *Prüfungsfragen* oder dem *Augenzeugenbericht* ein brutales Geschehen hervor.

Handke beschreibt in diesen Prosatexten, wie der Schrecken von Ausbeutung, Zerstörung, Totschlag und Mord – verbal in Einzelteile zerlegt – verschleiert werden kann. Damit gibt er den Schlüssel zu unserer Gesellschaft, in der die Ideologie der technischen »Sachzwänge« den Blick auf gigantisches Unrecht beständig verstellt.

Peter Handke
Begrüßung des Aufsichtsrats

Suhrkamp



4. Auflage 2023

Erste Auflage 1981
suhrkamp taschenbuch 654

© 1967 by Peter Handke

© *Das Umfallen der Kegel von einer bäuerlichen Kegelbahn*

1969 Residenz Verlag, Salzburg

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch
eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung nach Entwürfen

von hißmann, heilmann, hamburg

Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-37154-1

www.suhrkamp.de

Inhalt

- Begrüßung des Aufsichtsrats 7
Der Hausierer 14
Die Hornissen 21
Der Ausbruch des Krieges 28
Das Feuer 34
Die Überschwemmung 41
Halbschlafgeschichten (Entwurf zu einem
Bildungsroman) 46
- Der Galgenbaum 52
Über den Tod eines Fremden 61
Die Reden und Handlungen des Vaters im
Maisfeld (Voranzeige eines Films) 69
Sacramento (Eine Wildwestgeschichte) 77
- Das Standrecht 85
Prüfungsfrage 1 92
Prüfungsfrage 2 93
Augenzeugenbericht 94
Anekdote 96
Der Prozeß (für Franz K.) 97
Lebensbeschreibung 114
Traum von der Leere der Flüssigkeit 116
Der Einbruch eines Holzfällers in eine friedliche
Familie 118
Das Umfallen der Kegel von einer bäuerlichen
Kegelbahn 125

Begrüßung des Aufsichtsrats

Meine Herren, es ist sehr kalt hier. Ich weiß nicht, wie ich diesen Umstand erklären soll. Vor einer Stunde habe ich aus der Stadt angerufen, um zu fragen, ob alles für die Sitzung bereit sei; jedoch es meldete sich niemand. Ich fuhr schnell her und suchte den Portier; ich traf ihn weder in seiner Loge noch unten im Keller beim Ofen noch in der Halle. In diesem Raum fand ich endlich seine Frau; sie saß in der Finsternis auf einem Schemel neben der Tür; den Kopf hatte sie zwischen die Knie gepreßt, mit den Händen hielt sie hinten den Nacken umklammert. Ich fragte sie, was geschehen sei. Ohne sich zu bewegen, sagte sie, ihr Mann sei weggegangen; ein Auto habe beim Rodeln eins ihrer Kinder überfahren. Das ist der Grund, daß die Räume nicht geheizt worden sind; ich bitte Sie dafür um Nachsicht; was ich zu sagen habe, wird nicht lange dauern. Vielleicht ist es besser, wenn Sie mit den Stühlen ein wenig heranrücken, damit ich nicht zu schreien brauche; ich möchte keine politische Ansprache halten, sondern Ihnen einen Bericht geben über die finanzielle Lage der Gesellschaft. Es tut mir leid, daß die Scheiben der Fenster durch den Sturm zerbrochen sind; obwohl ich in der Zeit, bevor Sie kamen, mit der Frau des Portiers diese Plastiksäcke vor die Öffnungen gespannt habe, damit der Schnee nicht hereinwehte, ist es mir dennoch, wie Sie sehen, nicht gänzlich gelungen, es zu verhindern. Lassen Sie sich jedoch durch das Knistern nicht davon abhalten, mir zuzuhören, wenn ich Ihnen das Ergebnis der Prüfung der Bilanz vortrage; es ist nämlich kein Grund zur Besorgnis; ich kann Ihnen versichern, daß die Geschäftsführung des Vorstands rechtlich nicht

anfechtbar ist. (Kommen Sie bitte noch etwas näher, wenn Sie mich nicht verstehen.) Ich bedaure, daß ich Sie unter solchen Verhältnissen hier begrüßen muß; das wäre wohl nicht so gekommen, wäre nicht das Kind mit dem Schlitten gerade vor das Auto gefahren; die Frau, während sie einen Plastiksack mit einem Faden vor das Fenster band, erzählte mir, ihr Mann habe auf einmal unten im Keller, in den er gerade die Kohlen verräumte, aufgeschrien; sie selber war hier im Raum und stellte die Stühle für die Sitzung auf; plötzlich hörte sie ihren Mann unten brüllen; sie stand, wie sie erzählte, lange Zeit auf dem Ort, an dem der Schrei sie getroffen hatte; sie lauschte. Dann erschien ihr Mann in der Tür, der Kübel mit der Kohle hing ihm noch in der Hand; er sagte leise, während er zur Seite blickte, was sich ereignet hatte; das zweite Kind habe die Nachricht gebracht. Da also der abwesende Portier die Liste mit Ihren Namen hat, möchte ich Sie alle begrüßen, so wie ich Sie sehe, und wie Sie gekommen sind. Ich habe gesagt: wie ich Sie sehe, und wie Sie gekommen sind. (Das ist der Wind.) Ich danke Ihnen, daß Sie sich in dieser Kälte durch diesen Schnee zur Sitzung auf den Weg gemacht haben; es war ja ein weiter Weg herauf. Vielleicht haben Sie geglaubt, Sie würden in einen Raum treten, in dem das Eis schon von den Fenstern geschmolzen wäre, und Sie könnten sich um den Ofen scharen und wärmen; jetzt aber sitzen Sie noch in den Mänteln am Tisch, und es ist noch nicht einmal der Schnee geschmolzen, der sich von Ihren Sohlen gelöst hat, als Sie vom Eingang her zu den Stühlen gingen; es steht auch kein Ofen im Raum; wir sehen nur ein schwarzes Loch in der Wand, wo früher das Blechrohr war, als dieser Raum und dieses öde Haus noch bewohnt wurden. Ich danke Ihnen, daß Sie gleichwohl gekommen sind; ich

danke Ihnen und begrüße Sie. Ich begrüße Sie. Ich begrüße Sie! Zuerst begrüße ich herzlich den Herrn, der dort beim Eingang sitzt, wo früher in der Finsternis die Frau des Bauern gesessen ist; ich begrüße den Herrn und danke ihm. Als er vor einigen Tagen den eingeschriebenen Brief erhielt, der diese Sitzung bekanntgab, auf der die Rechnungslegung des Vorstands geprüft werden sollte, hielt er das vielleicht für unnötig, zumal es kalt war und seit langem der Schnee fiel; jedoch. dann verfiel er auf den Gedanken, es sei etwas nicht in Ordnung mit der Gesellschaft: es knisterte verdächtig in ihrem Gebälk. Ich sagte, er glaubte vielleicht, es knisterte im Gebälk. Nein, es knistert nicht im Gebälk der Gesellschaft. (Entschuldigen Sie, was für ein Sturm.) Er begab sich also auf die Reise und fuhr durch diesen Schnee in dieser Kälte aus der Stadt hierher zu der Sitzung; unten im Dorf mußte er seinen Wagen abstellen; es führt nur ein schmaler Pfad zu dem Hause herauf. Er saß dann im Wirtshaus und las in der Zeitung die Wirtschaftsberichte, bis die Zeit kam, zu der Sitzung aufzubrechen. Unterwegs im Wald traf er einen zweiten Herrn, der ebenfalls schon zur Sitzung marschierte: dieser stand an ein Wegkreuz gelehnt und hielt mit der einen Hand seinen Hut fest, mit der andern umklammerte er einen gefrorenen Apfel; auf Stirn und Haaren lag der Schnee. Ich sagte: der Schnee häufte sich auf den Haaren, er aß von einem gefrorenen Apfel. Als der erste Herr ihn erreicht hatte, begrüßten die beiden einander, und der zweite griff in die Tasche des Mantels und reichte auch dem ersten einen gefrorenen Apfel; dabei stieg ihm infolge des Sturms der Hut vom Kopf, und die beiden lachten. Die beiden lachten. (Rücken Sie bitte noch etwas näher, sonst können Sie gar nichts verstehen. Es knistert zudem im Gebälk. Es knistert nicht im Gebälk

der Gesellschaft; Sie alle werden die Anteile bekommen, die Ihnen für das Geschäftsjahr zustehen; das wollte ich Ihnen heute in dieser außerordentlichen Sitzung mitteilen.) Während die zwei nun gemeinsam durch den Schnee gegen den Sturm vorwärts gingen, war unten im Dorf bereits die Limousine mit den anderen Herren angekommen. In den schwarzen, sich schwerfällig buchtenden Mänteln standen sie im Windschutz des Autos und berieten, ob sie zu dem verfallenen Bauernhaus steigen sollten. Ich habe gesagt: Bauernhaus. Obwohl sie gewiß gegen den Weg ihre Bedenken hatten, überredete schließlich einer die Furcht der andern mit der Sorge um die Lage der Gesellschaft; und nachdem sie im Wirtshaus die Wirtschaftsberichte gelesen hatten, brachen sie auf und gingen, indem sie die Knie anzogen, hierher zu der Sitzung; es leitete sie die ehrliche Sorge um die Gesellschaft. Zuerst traten ihre Füße kräftig Löcher in den Schnee; dann begannen sie müder dahinzuschleifen, so daß allmählich ein Weg entstand. Einmal hielten sie an und schauten, wie Sie sich erinnern, zurück in das Tal: aus dem schwarzen Himmel flogen die Flocken über sie hin; sie sahen Spuren vor sich, von denen die eine hinunter führte und kaum noch zu deuten war: da war der Bauer gelaufen, als er von dem Unfall seines Kindes gehört hatte; oft war er wohl gefallen, mit dem Gesicht voran, ohne sich mit den Händen zu schützen; oft war er tief verboht in dem Schnee gelegen, in der Kälte; oft hatte er sich mit den zitternden Fingern eingegraben; oft hatte er mit der Zunge die bitteren Flocken geleck, wenn er gefallen war; oft hatte er gebrüllt unter dem stürmischen Himmel. Ich wiederhole: Oft hatte der Bauer gebrüllt unter dem stürmischen Himmel! Sie erblickten auch Spuren, die heraufführten zu dem verfallenen Bauernhaus, die Spu-

ren der zwei Herren, die, während sie sich über die Lage der Gesellschaft unterhielten und über die Erhöhung des Kapitals durch die Ausgabe neuer Aktien, die grünen glasigen Bissen schluckten und durch den Sturm hinanwanderten. Schließlich kamen Sie alle, da war es schon Nacht, hierher zu dem Haus und traten durch den offenen Eingang herein; die beiden ersten saßen schon da und hielten wie jetzt die Notizblöcke auf den Knien und den Bleistift zwischen den Fingern; *Sie* warteten, daß *ich* mit meiner Begrüßung begänne, damit *Sie* mitschreiben könnten. Ich begrüße Sie also allesamt und danke Ihnen, daß Sie gekommen sind: ich begrüße die Herren, die die gefrorenen Äpfel essen, während Sie meine Worte aufschreiben, ich begrüße die andern vier Herren, die mit ihrer Limousine den Sohn des Bauern überfahren haben, als Sie auf der verschneiten Straße zum Dorf her rasten: den Sohn des Bauern, den Sohn des Portiers. (Jetzt knistert es im Gebälk; es knistert im Gebälk des Daches, das ist der schwere Schnee; es knistert nicht im Gebälk der Gesellschaft. Die Bilanz ist aktiv; es sind bei der Geschäftsführung keine Umtriebe vorgekommen. Es biegen sich nur die Balken durch den Plafond, es knistert im Gebälk.) Danken möchte ich noch dem Bauern für alles, was er für diese Sitzung getan hat: an den vorangegangenen Tagen stieg er unten von seinem Gehöft mit einer Leiter hier zu dem Haus herauf, um den Raum zu streichen; die Leiter trug er auf der Schulter, mit dem gewinkelten Arm hielt er sie fest, in der Linken trug er den Kübel mit Kalk, in dem das gebrochene Ende eines Besens steckte. Mit diesem weihte er sodann die Wand, nachdem seine Kinder das Holz, das bis zu den Fenstern gestapelt lag, auf ihren Schlitten zum Hof geführt hatten. Den Kübel in der einen, die Leiter in der andern Hand, stapfte der Bauer

herauf und bereitete emsig den Raum für die Sitzung; schreiend liefen vor ihm die Kinder mit den Schlitten und bahnten ihm einen Weg; ihre Schals flatterten im Wind. Jetzt noch sehen wir die weißen Ringe auf dem Boden, die einander überschneiden: dort stellte der Bauer den Kübel ab, sooft er von der Leiter stieg, um die nächste Stelle zu streichen; die schwarzen Ringe beim Eingang, wo jetzt der staubige Schnee in den Raum fährt, sind durch die Töpfe mit der feuergekochten Suppe entstanden, die die Bäurin den andern zur Essenszeit brachte: es saßen dann die drei auf dem Boden, oder sie hockten auch auf den Fersen und tauchten schlemmend die Löffel ein; indessen stand die Bäurin am Eingang, die Arme locker über der Weste, und sang das Volkslied vom Schnee; dazu schlürften die Kinder im Takt und wiegten eifrig die Köpfe. (Ich bitte Sie jedoch, nicht unruhig zu werden: es ist kein Anlaß zur Besorgnis um die Gesellschaft; was Sie so knistern hören, ist das Gebälk des Daches, ist der schwere Schnee auf dem Dach, der das Gebälk so knistern macht.) Ich danke also dem Bauern für alles, was er getan hat; ich würde ihn begrüßen, wenn er nicht unten im Dorf bei dem überfahrenen Kinde wäre, ich würde auch die Bäurin begrüßen und ich würde ihr danken, und ich würde auch die Kinder begrüßen und ihnen herzlich für all das danken, was sie für diese Sitzung getan haben. Ich danke überhaupt Ihnen allen und begrüße Sie. Ich bitte Sie jedoch, auf den Plätzen zu bleiben, damit durch die Schritte das Dach nicht erschüttert wird. Was für ein Sturm! Ich habe gesagt: Was für ein Sturm. Bleiben Sie ruhig auf den Plätzen. Ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen und begrüße Sie. Es kracht nur im Gebälk. Ich habe gesagt, es kracht im Gebälk; ich habe gesagt, Sie sollten ruhig auf den Plätzen bleiben,

damit das Gebäude nicht einstürzt. Ich habe gesagt, daß ich gesagt habe, Sie sollten ruhig auf den Plätzen bleiben. Ich habe gesagt, daß ich gesagt habe, daß ich gesagt habe, Sie sollten auf den Plätzen bleiben! Ich begrüße Sie! Ich habe gesagt, daß ich gesagt habe, ich begrüße Sie. Ich begrüße Sie alle, die Sie um Ihre Dividenden kommen! Ich begrüße Sie alle! Ich begrüße Sie. Ich

(1964)

Der Hausierer

Die Kleider eines Hausierers sind gewöhnlich braun; manchmal sind sie auch grau; die Hose ist zu weit und flattert ihm um die Beine, wenn er geht. An den Knien ist sie meist zerrissen; hinten seltener, weil die Zuschauer abgelenkt würden, sooft er ihnen den Rücken kehrt. Ein Hausierer bewegt sich, indem er den oberen Teil seines Körpers schief nach hinten geneigt hält; nur den Kopf läßt er zur Seite auf den Hals hängen und schaut auf diese Weise einen Augenblick an sich herunter, bevor sein Gesicht unruhig wird und er zu sprechen beginnt, während dabei seine Hand den Rucksack langsam von den Schultern streift. Es kann sein, daß er mit einem Kind spricht; denn der Ausdruck seiner Augen, der eben noch unbestimmbar war, wird als ein Lächeln gedeutet. Während er nun den Rucksack entschnürt, spricht er weiter, den Kopf mit den borstig abstehenden Haaren, die ihm auch aus den Ohren wachsen, nicht hinab auf die Hände gerichtet, sondern gradeaus; da er aber jetzt hockt, das eine Knie schon auf der Erde, spricht er wohl zu einem Kind, das ihm beim Sprechen zuschaut. Er holt eine Schokolade hervor und gibt sie also dem Kind, das die Hülle abstreift und mit dem Fingernagel das Silberpapier zerschneidet. Dann bricht es einen Teil von der Schokolade und reicht ihn dem Hausierer; weil dieser sich soeben erhebt, folgt ihm die Hand des Kindes nach; der Hausierer neigt sich zu dem Kind und nimmt die Schokolade entgegen; oder er nimmt die Schokolade nicht, sondern ergreift, während er seinen Teil ausschlägt, den Arm des Kindes und dreht ihn rasch um, so daß das Kind aufschreit und in das Gras fällt. Die Zuschauer erschrecken zwar in ihrem

dunklen Raum und umklammern die Lehnen der vorderen Reihen; jedoch ihr Schrecken bezieht sich auf etwas, das fern von ihnen und zu einer andern Zeit schon geschehen ist; das Bild von dem Geschehen ist jetzt erst zu ihnen gekommen wie das Licht von einem fremden Stern. Sie sind zum Zuschauen verurteilt. Sie können nichts mehr dagegen tun.

Die Kleider dieses Hausierers sind weder braun noch grau. In dem Raum, in dem er auf das Stichwort wartet, ist das Licht so matt, daß die Farben nicht mehr zu unterscheiden sind. Er steht gegen die Wand gelehnt und raucht; seine Haltung ist noch nicht die eines Hausierers. Es ist dunkel, weil kein Licht auf die Bühne schimmern soll; dort ist es nämlich Nacht. Während der Hausierer dasteht und raucht, lauscht er auf das Gespräch des Generals mit seiner Geliebten, deren Name Bella ist. Der General ist vor seinen Feinden in eine Hütte ans Meer geflohen. Bevor nun der Hausierer im Auftrag der neuen Regierung kommt, um den General zu töten, spricht dieser über eine Stunde lang mit dem Mann, der als einziger an seiner Seite geblieben ist. Er trinkt Wein, zerbricht eine Flasche und läßt sich dazu aus einem alten Buch den Tod eines berühmten Staatsmannes der Römer vorlesen, der von einem Hauptmann namens Herrenius erschlagen worden ist, als ihn die Sklaven auf der Flucht in einer Sänfte zum Meer hinuntertrugen. Er steckte den Kopf aus der Sänfte, die linke Hand, wie der Geschichtsschreiber sagt, nach seiner Gewohnheit am Kinn, und starrte unverwandt die Mörder an. Er war über und über mit Staub bedeckt, das Haar wirr durcheinander, das Gesicht verzerrt, so daß die meisten sich verhüllten, als ihm der Hauptmann den Kopf abschlug, der noch heute auf manchen Schulausgaben zu sehen ist. Der General aber, der

weiß, daß ein Mann unterwegs ist, mit dem Auftrag, ihn zu ermorden, beabsichtigt, sich angemessener zu verhalten. Er ist darin allerdings durch eine schwere Verletzung behindert, die ihm auf der Flucht zugefügt worden ist. Am Anfang des Stückes, als sein Begleiter noch bei ihm war, verhielt er sich desungeachtet, wie es einem Mann von seinem Stande entsprechen mag: er sprach ruhig und gesammelt über den Tod, trank sogar auf ihn und tröstete den Mann, der bei ihm war, obwohl dieser einen Trost gar nicht nötig hatte. Er gebrauchte einige Wendungen über die Politik; dann schaute er wieder lange Zeit seine Hand an, die ihm seltsam vorkam; er erzählte dem Mann, der Antonio hieß, von den Frauen, deren er sich im Lauf seines Lebens bemächtigt hatte, und verwendete auch hier einige bekannte Vergleiche; auf die Welt und deren Einrichtung kam er später zu sprechen, nachdem der Mann Antonio die Bootslichter erblickt hatte, die sich vom Meer fast unmerklich dem Strande näherten; er hörte erst zu reden auf, als das Mädchen Bella kam und die Nachricht von dem Hausierer brachte, der, wie ein Gerücht ging, schon über das Festland durch die finstere Nacht heranschlich. Weil die neue Regierung aus triftigen Gründen es nicht wagte, den General offen hinrichten zu lassen, wählte sie aus denen, die wegen der Ungeheuerlichkeit ihrer Verbrechen in der sogenannten Todeszelle saßen, den geeigneten aus und gab ihn frei, unter der Bedingung, daß er jetzt in der Nacht, als Hausierer verkleidet, ans Meer gehe, um den General, auf welche Weise auch immer, zu töten. Als dieser davon erfährt, schickt er seinen Gefährten fort; das heißt, er hat ihn schon fortgeschickt, als der Hausierer im Vorraum der Bühne steht und der letzten Spur des Rauches nachschaut. Der General spricht nun zu seiner Geliebten, wie

man zu Geliebten in schwachen Stunden spricht. Er erzählt ihr von einem Sohn, den er besessen hat; den er als Betrunkener gezeugt hat, und der immerfort in seinem Leben die Angst hatte, bis er starb; als Kind, wenn im Herbst der Sturm kam, war er oft in den Wäldern verschwunden und lief darin umher: davon erzählte der General, während der Hausierer, nein, der Mann, der sich für den Hausierer ausgeben sollte, durch die Nacht schon herankam. Dann erzählt er noch von einem Traum, den er in der Nacht zuvor geträumt habe: er war in eine Ruine gekommen, in der die Ratten schrien; die Ratten hingen an Schnüren an der Wand und schrien; sie hatten indes die Köpfe von Menschen. Der General trat näher und roch verbranntes Fleisch; er legte die Hände auf den Rücken und betrachtete aufmerksam die Hängenden, indem er den Kopf hin und her neigte: er besuchte eine Ausstellung. Das ist das Stichwort. Plötzlich schlägt jemand heftig gegen die Tür. Der General schickt das Mädchen Bella durch den geheimen Ausgang, der in diesen Stücken immer benötigt wird, obwohl sie, wie erwartet, bis zuletzt bei ihm bleiben will. Jetzt ist er allein. Er schleppt sich gleichsam zur Tür und schiebt den Riegel zur Seite. Als der Hausierer eintritt, ist als Untermalung die Brandung zu hören. Noch während die Tür offen steht, fängt der Hausierer zu sprechen an, in der freundlichen Art seines Berufes: Er sei ihm nahen Dorf gewesen und habe versucht, dort an die Leute Schuhbänder zu verkaufen; aber das Geschäft sei ihm fehlgeschlagen, das Volk in dieser Gegend trage nämlich nur Holzpantoffeln oder es laufe überhaupt barfuß. So sei er am Abend wieder auf die Landstraße gegangen, um ein Auto aufzuhalten, das ihn zurück in die Stadt bringen könnte. Es war jedoch seltsam, daß die ganze Zeit, als er dahinging, er

weder die Lichter eines Fahrzeugs sah noch einen Motor hörte; er dachte sogleich, es sei vielleicht ein Ausnahmezustand eingetreten; infolge der großen Stille verwarf er aber diesen Gedanken. Neben jedem zweiten Randstein blieb er stehen und lauschte; die Nacht war kalt und dunkel; es fiel der Tau. Er überlegte, ob er einen Heuschober suchen sollte, oder eine Scheune irgendwo auf dem freien Feld. Er war es gewohnt, im Heu zu schlafen. Oft des Nachts war er dagelegen und hatte mit der Taschenlampe die Ziegel über sich beleuchtet, weil er nicht einschlafen konnte; er hatte den Staub betrachtet, der durch den Lichtstrahl wehte »wie Schnee in der Ferne«; er hatte die Stäubchen des Staubs betrachtet, die nie auf die Erde kamen; er war dagelegen mit nach hinten geneigtem Kopf und hatte auf das Rauschen in seinen Ohren gelauscht, bis ihm der Arm mit der Taschenlampe steif wurde, oder bis er einschlief. Als er sich schon in den Graben neben der Straße legen wollte, erblickte er plötzlich ein Licht. Zuerst war er unsicher: er meinte, es wollte ihn jemand zum Narren halten, etwa ein Geist mit einem Irrlicht; der Hausierer glaubte an Geister. Aber als er sich näherte und das Meer hörte, fing er mitsamt seinem Rucksack zu laufen an und rannte vor Freude, ohne einzuhalten, bis hierher zu der Hütte. Während er dies harmlos erzählte, blickte er immerzu um sich und verdrehte voll Argwohn den Kopf nach allen möglichen Seiten. Er fragte den General, der ihm gegenüber in einem Lehnstuhl hockte, ob er in Gesellschaft sei. Der General verneinte. Nach der Verneinung des Generals mußte ein ziemlich langes Schweigen folgen. Vor Anstrengung, seine Gedanken auf der Umgebung festzuhalten, in der er sich befand, brach dem Schauspieler unter den Achseln der Schweiß aus; er fühlte, wie sein Gehirn zu dröh-

nen begann; einmal knackte es darin, als sei etwas zerbrochen. Endlich fragte der General, ob er, der Hausierer, dafür begnadigt werde. Begnadigt? fragte der Hausierer. Er holte Atem, blickte noch einmal um sich und lachte. Da er sich sicher fühlte, belustigte er sich nun über den General, der ihn hereingelassen habe, wiewohl er wisse, was ihm bevorstehe. Es folgt die Szene, in der der General den Hausierer auffordert, ihm zu zeigen, was er zu verkaufen habe. Der Hausierer holt darauf Schnüre hervor, die für Schuhe zu lang sind; er nimmt ein weißes Pulver aus seinem Rucksack; zuletzt stellt er einen Dolch zur Wahl: dieser sei für den andern wohl stilgerecht. Nachdem er die Dinge auf den Tisch gebreitet hat, kommen die beiden noch in ein Gespräch. Eigentlich ist es kein Gespräch; denn es spricht nur der Hausierer, und zwar von den Menschen, die er getötet hat. Zuvor fragt ihn der General nach seinem Namen: er heißt Geronimo Benavente. Einmal tötete er ein Kind. Es rief laut nach den Leuten, die es kannte, und er würgte es, bis es still war. Aber wenn es über ihn kam, war er anfangs ganz traurig. Er lag im Bett und hörte mit einem Mal einen Vogel vorbeifliegen, und die Flügel des Vogels rauschten. Er stand sogleich auf und schaute hinaus auf den Himmel: es war indes nichts zu sehen; der Vogel schrie nur immerzu, und seine Flügel rauschten. Da stürzte er vor den Spiegel und würgte sich selber am Hals, bis ihm schwarz wurde vor den Augen. Doch dann ließ er ab; er konnte ja nichts mehr sehen; was er wünschte, war die »Qual und das Quellen der Augen« sehen zu können. So lief er denn hinaus, um einen zu finden, den er würgen könnte, ohne daß ihm dabei schwarz würde vor den Augen.